



Der Generalvikar des Bischofs von Augsburg

Augsburg, 11. April 2014

Sehr geehrter

am 16. Februar haben die Gläubigen Ihrer Pfarrei Sie in den Pfarrgemeinderat gewählt. Und inzwischen sind Sie von den Mitgliedern mit dem Vorsitz betraut. Ganz herzlich gratuliere ich Ihnen dazu – persönlich und im Namen unseres Bistums. Wir wissen es zu schätzen, dass so viele Frauen und Männer aller Generationen bereit sind, sich für eine Zeit von vier Jahren – und manche schon seit langem – zum Engagement in der Pfarrgemeinde zu verpflichten, oder, anders gesagt: der Kirche an ihrem Ort ihr Gesicht zu geben und Hand und Fuß. Dies gilt für alle Mitglieder Ihres Pfarrgemeinderats und die vielen, die in seinen Arbeitskreisen, Ausschüssen und pfarrlichen Initiativen mitwirken. Wir brauchen Ihre Lebens- und Glaubenserfahrung, Ihre gute Vernetzung im Dorf oder der Stadt, Ihre Blickwinkel als Jugendliche, Erwachsene oder Senioren, als Frauen und Männer; wir brauchen Ihre Zeit, Ihre Kreativität und Ihr Durchhaltevermögen, damit die Kirche am Ort lebendig und menschen-nah Zeugnis geben kann von Gottes froher Botschaft – gerade angesichts vieler Veränderungen. Ich bitte Sie deshalb, meinen Dank auch allen Mitgliedern des Pfarrgemeinderats und den im Umfeld dieses Gremiums Engagierten weiter zu sagen.

Sie selbst haben mit der Übernahme des Vorsitzes „Ja“ gesagt zu besonderer Verantwortung und besonderem Einsatz. Dies ist weit mehr als die Leitung von Sitzungen. Sie haben zusammen mit Ihrem Pfarrer und vielen Haupt- und Ehrenamtlichen den Blick fürs Ganze: für ein gutes Miteinander, für die sorgfältige Wahrnehmung der Situation am Ort, für Ziele, auf die hin das Leben und Feiern Ihrer Pfarrgemeinde sich entwickeln soll – und für die konkreten Schritte dorthin.

Mit dem Beginn Ihrer Amtszeit kommt in unserem Bistum noch Neues hinzu: Dem Wachstumsprozess der Pfarrgemeinden hinein in die größere Seelsorgeeinheit „Pfarreiengemeinschaft“ folgt nun erstmals die Bildung von Pastoralräten. Auch wenn Viele schon gute Erfahrungen in den bisherigen Seelsorgeteams gemacht haben, gilt es, sich nun in noch größerer Verbindlichkeit hinein zu finden in das Miteinander der größeren Einheit, ins größere Ganze. Mit dem neuen Statut für den Pastoralrat als Organ Ihrer Pfarreiengemeinschaft hat Bischof Konrad nach sorgfältigen Beratungen dafür eine gute strukturelle Grundlage gegeben. In diesen Tagen erhalten die Pfarrrämer auch das Heft „Raumplanung 2025“, das übersichtlich aufzeigt, wie die Zusammensetzung der Pfarreiengemeinschaften spätestens zum Jahr 2025 aussehen soll.

Nun aber gilt es, diese Planungen und Regelungen mit Leben zu füllen. Dazu gehört Mut und viel guter Wille, Offenheit und großes Vertrauen ineinander – auf allen Ebenen unserer Augsburger Ortskirche. Keiner und keine von uns weiß einfach, „wie jetzt alles geht“. Vieles muss anders geplant und koordiniert werden als bisher. Manche Zusammenführung mag vielleicht Kräfte bündeln helfen, aber nicht alles kann einfach weiter gemacht werden, nur multipliziert in die größere Pfarreiengemeinschaft hinein. Wir alle sind gefordert, Schwerpunkte zu setzen und dafür auch manchmal Gewohntes abzuschließen und aufzugeben. Das ist nicht leicht. Mir ist es manchmal eine Hilfe, mich zu erinnern: Seit Urzeiten hat unsere Kirche die Struktur in Ortskirchen – das sind unsere Bistümer. In den Bistümern ist die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche Christi wahrhaft gegenwärtig. Auch wenn jede Pfarreiengemeinschaft und Pfarrgemeinde ganz Kirche ist, sind sie nicht die ganze Kirche. Das ist kein Defizit – aber vielleicht eine große Entlastung!

Vielleicht ist es mehr als ein kalendarischer Zufall, sondern eine gute Fügung: Der Beginn Ihrer Amtszeit im Pfarrgemeinderat fällt in die österliche Zeit. Und wir feiern Ostern, bevor Sie zusammen mit anderen Ihren Pastoralrat konstituieren. Die Ostergeschichten der Bibel sind nicht die strahlenden Erfolgsgeschichten, sondern bewegend ehrliche Zeugnisse: Der Glaube an das Leben, das Gott uns schenkt, lässt auch die engsten Freunde Jesu zunächst ziellos herumtappen, suchend, weinend, fragend. Erst nach und nach lichten sich Schleier und Zweifel und zeigen sich neue Wege. Bewegend ist dies von den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus erzählt. Viele Anhaltspunkte finde ich da für unsere pastorale Situation:

- Nach dem Scheitern ihrer Hoffnungen und Pläne brauchen die Jünger Zeit und einen geduldigen Gesprächspartner: Enttäuschung, Trauern und einander sagen, dass man gerade keinen Sinn sieht und den Weg nicht weiß, hat Platz.
- Sie sprechen darüber miteinander, vertrauen auch einem unbekannten Weggenossen.
- Trotz allem ziehen sich die Jünger nicht in sich zurück. Sie bleiben auf dem Weg.
- Auf diesem Weg nach Emmaus lassen sie sich vom unbekannten „Dritten“ an die uralte Glaubensbotschaft der Hl. Schrift erinnern; und ihre eigenen Erfahrungen dazu in Bezug setzen.
- Die schwierige Wegstrecke lässt die Jünger zusammenwachsen – und im Ahnen und Glauben zusammen wachsen.
- Zum Wandlungsprozess gehört nicht nur die Mühe des Weges und Trauer-Arbeit – dazu gehört auch zusammensitzen, gemeinsam essen, feiern – eben auch im eucharistischen Mahl. Nicht nur damals!
- Und die Entdeckung: „Brannte uns nicht das Herz!“

Dass Sie diese österliche Botschaft, die uns so menschlich hinein nimmt in den Glauben an das neue Leben, persönlich erreicht; und dass sie für Ihr Engagement im Vorsitz Ihres Pfarrgemeinderats und in den ersten Wegetappen Ihres Pastoralrat Mut macht und andere ansteckt, wünsche ich Ihnen. Als Wegbegleiter schenkt Ihnen das Bistum das Schreiben „Evangelii Gaudium“ unseres Papstes Franziskus. Mögen Ihre und alle unsere Wege Richtung und viel Licht erfahren durch die frohe Botschaft, die uns an Ostern wieder so kraftvoll entgegenkommt. Und im Wissen, dass wir Christen weltweit miteinander auf diesem Weg sind.

Mit österlichen Segenswünschen und einem herzlichen Gruß



Harald Heinrich
Generalvikar